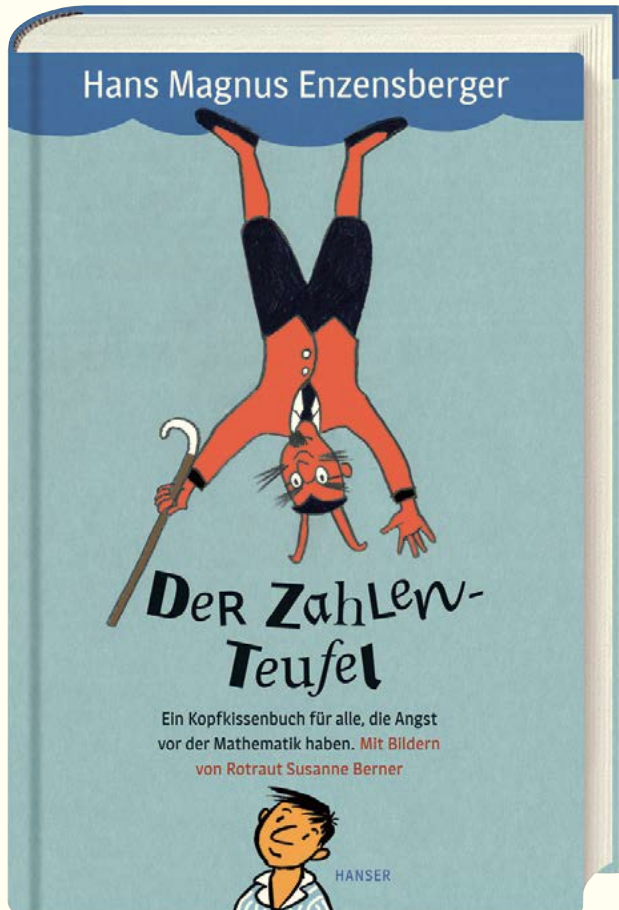


Leseprobe aus:

Hans Magnus Enzensberger
Der Zahlenteufel



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co. KG, München

HANSER

Hans Magnus Enzensberger
Der Zahlenteufel

Hans Magnus Enzensberger



Der Zahlen- Teufel

Ein Kopfkissenbuch für alle, die Angst
vor der Mathematik haben

Mit Bildern von
Rotraut Susanne Berner

Hanser



HANSER hey! Schau vorbei und
teile dein Leseglück auf Instagram

1. Auflage 2022

ISBN 978-3-446-27260-6

© 1997, 2022 Carl Hanser Verlag GmbH & Co.KG, München

Umschlag: Rotraut Susanne Berner, München

Satz im Verlag

Druck und Bindung: PNB Print Ltd., Silakrogs

Printed in Latvia



MIX
Paper from
responsible sources
FSC® C084698

Für Theresia

Die erste Nacht



Robert hatte es schon lange satt, zu träumen. Er sagte sich: Dabei bin doch nur immer ich der Dumme.

Zum Beispiel wurde er im Traum öfter von einem riesigen, unappetitlichen Fisch verschluckt, und wenn es wieder einmal so weit war, stieg ihm auch noch ein furchtbarer Geruch in die Nase. Oder er rutschte auf einer endlosen Rutsche immer tiefer in die Tiefe. Er mochte *Halt!* oder *Hilfe!* schreien, soviel er wollte, es ging immer schneller und schneller bergab mit ihm, so lange, bis er schweißnass aus dem Schlaf fuhr.

Mit einem anderen üblen Trick wurde Robert mitgespielt, wenn er sich ganz dringend etwas wünschte, zum Beispiel ein Rennrad mit mindestens achtundzwanzig Gängen. Dann träumte ihm, dass das Rad, lilametallic lackiert, für ihn im Keller stand. Es war ein unglaublich genauer Traum. Da stand das Rad, links vom Weinregal, und er wusste sogar die Ziffernfolge des Zahlenschlosses: 12345. Das konnte er sich ja spielend leicht merken! Mitten in der Nacht wachte Robert auf, noch halb schlaftrunken nahm er den Schlüs-

sel vom Brett und wankte im Schlafanzug die vier Treppen hinunter – und was fand er links neben dem Weinregal? Eine tote Maus. Das war Betrug! Ein ganz gemeiner Trick.

Mit der Zeit fand Robert heraus, wie man sich gegen diese Gemeinheiten wehren konnte. Sobald ihm ein solcher Traum kam, dachte er blitzschnell, ohne aufzuwachen: Da ist schon wieder dieser ekelhafte alte Fisch. Ich weiß genau, wie es jetzt weitergehen wird. Der will mich verschlucken. Aber es ist völlig klar, dass es sich um einen geträumten Fisch handelt, und der kann mich natürlich nur im Traum verschlucken und sonst gar nicht. Oder er dachte: Jetzt rutsche ich schon wieder, da ist nichts zu machen, stoppen kann ich das auf keinen Fall, aber ich rutsche ja nicht *wirklich*.



Und sobald das wunderbare Rennrad zum zweiten Mal auftauchte oder ein Computerspiel, das er unbedingt haben wollte – dort stand es doch, ganz deutlich, griffbereit neben dem Telefon –, da wusste Robert bereits, dass es mal wieder reiner Schwindel war. Er beachtete das Rad gar nicht weiter. Er ließ es einfach stehen. Aber so schlau er es

auch anfang, ärgerlich war das Ganze trotzdem, und deshalb war er ziemlich schlecht auf seine Träume zu sprechen.

Bis eines Tages der Zahlenteufel erschien.

Robert war ja schon froh, dass es diesmal kein hungriger Fisch war, von dem er träumte, und dass er nicht von einem sehr hohen, sehr wackligen Turm auf einer endlosen Rutsche immer tiefer in die Tiefe rutschte. Stattdessen träumte er von einer Wiese. Komisch war nur, dass die Gräser weit in den Himmel hochragten, so hoch, dass sie Robert über Kopf und Schulter reichten. Er sah sich um und erblickte direkt vor sich einen ziemlich alten, ziemlich kleinen Herrn, ungefähr so groß wie eine Heuschrecke, der auf einem Sauerampferblatt wippte und ihn aus seinen glimmrigen Augen ansah.

– Wer bist denn du?, fragte Robert.

Der Mann schrie ihn überraschend laut an:

– Ich bin der Zahlenteufel!

Aber Robert hatte keine Lust, sich von einem solchen Zwerg etwas gefallen zu lassen.

– Erstens, sagte er, gibt es gar keinen Zahlenteufel.

– So? Warum redest du dann mit mir, wenn es mich überhaupt nicht gibt?

– Und zweitens hasse ich alles, was mit Mathematik zu tun hat.

– Warum denn das?

– Wenn zwei Bäcker in sechs Stunden 444 Brezeln backen, wie lange brauchen dann fünf Bäcker, um 88 Brezeln zu backen? So ein Blödsinn, schimpfte Robert weiter. Eine idiotische Art, die Zeit totzuschlagen. Also verschwinde! Hau ab!

Der Zahlenteufel sprang elegant von seinem Sauerampferblatt herunter und setzte sich zu Robert, der sich aus Protest im baumhohen Gras niedergelassen hatte.

– Woher hast du denn diese Brezelgeschichte? Wahrscheinlich aus der Schule.

– Woher denn sonst, sagte Robert. Dr. Bockel, dieser Anfänger, der in unserer Klasse Mathematik gibt, hat nämlich immer Hunger, obwohl er schon so dick ist. Wenn er denkt, wir merken es nicht, weil wir über unseren Rechenaufgaben brüten, holt er jedes Mal heimlich eine Brezel aus seiner Aktentasche, und die zermalmt er dann, während wir rechnen.

– Na ja, sagte der Zahlenteufel und grinste. Ich will ja nichts gegen deinen Lehrer sagen, aber mit Mathematik hat das wirklich nichts zu tun. Weißt du was? Die meisten richtigen Mathematiker können überhaupt nicht rechnen. Außerdem ist ihnen dafür die Zeit zu schade. Für so was gibt es doch Taschenrechner. Hast du keinen?

– Doch, aber den dürfen wir in der Schule nicht benutzen.



Robert erblickte einen ziemlich alten Herrn, ungefähr so groß wie eine Heuschrecke, der auf einem Sauerampferblatt wippte und ihn aus seinen glimmerigen Augen ansah.

– Aha, sagte der Zahlenteufel. Macht nichts. Ein bisschen Einmaleins, dagegen ist ja nichts einzuwenden. Kann ganz nützlich sein, wenn einem die Batterie ausgeht. Aber Mathematik, mein lieber Schwan! Das ist ganz was anderes!

– Du willst mich bloß rumkriegen, sagte Robert. Ich traue dir nicht. Wenn du mich auch noch im Traum mit Hausaufgaben plagst, dann schreie ich. Das ist Kindesmisshandlung!

– Wenn ich gewusst hätte, sagte der Zahlenteufel, dass du ein solcher Angsthase bist, wäre ich gar nicht erst gekommen. Schließlich will ich mich bloß ein bisschen mit dir unterhalten. Nachts habe ich nämlich meistens frei, und da dachte ich mir: Schau mal bei Robert vorbei, der hat es sicher satt, immer wieder dieselbe Rutsche runterzurutschen.

– Stimmt.

– Na also.

– Aber reinlegen lasse ich mich nicht, rief Robert. Das kannst du dir merken.

Doch da sprang der Zahlenteufel in die Höhe, und auf einmal war er gar nicht mehr so klein.

– So redet man nicht mit einem Teufel, schrie er. Er trampelte auf dem Gras herum, bis die Halme platt am Boden lagen, und seine Augen funkelten.

– Entschuldigung, murmelte Robert.

Das Ganze kam ihm allmählich doch etwas unheimlich vor.



- Wenn man sich über Mathematik so einfach unterhalten kann wie über Filme oder Fahrräder, wozu braucht es dann einen Teufel?
- Das ist es ja gerade, mein Lieber, erwiderte der Alte. Das Teuflische an den Zahlen ist, dass sie so einfach sind. Im Grunde brauchst du nicht einmal einen Taschenrechner dazu. Du brauchst, um damit anzufangen, nur eins: die Eins. Mit der kannst du fast alles machen. Wenn dir zum Beispiel große Zahlen Angst machen, sagen wir mal fünfmillionensiebenhundertdreiundzwanzigtausendacht-hundertzwölf, dann fang es einfach so an:

$$\begin{array}{l} 1+1 \\ 1+1+1 \\ 1+1+1+1 \\ 1+1+1+1+1 \\ \dots \end{array}$$

und so weiter, so lange, bis du bei fünfmillionensowweiter angekommen bist. Sag bloß nicht, dass dir das zu kompliziert ist! Das kapiert doch der letzte Idiot. Oder?

- Schon, sagte Robert.
- Und das ist noch nicht alles, fuhr der Zahlenteufel fort. Er hielt jetzt einen Spazierstock mit silber-nem Knauf in der Hand und wirbelte damit vor Roberts Nase herum.

– Wenn du bei fünfmillionenundsoweiter angekommen bist, zählst du einfach weiter. Du wirst schon sehen, das geht bis ins Unendliche. Es gibt nämlich unendlich viele Zahlen.

Robert wusste nicht, ob er das glauben sollte.

– Woher willst du das denn wissen?, fragte er. Hast du es ausprobiert?

– Nein, hab ich nicht. Erstens würde das zu lange dauern und zweitens ist es überflüssig.

Das leuchtete Robert nicht ein.

– Entweder ich kann bis dahin zählen, dann ist es nicht unendlich, wandte er ein, oder es ist unendlich, dann kann ich nicht so weit zählen.

– Falsch!, schrie der Zahlenteufel. Sein Schnurrbart zitterte, er wurde rot im Gesicht, sein Kopf schwoll an vor lauter Wut und wurde immer größer.

– Falsch? Wieso falsch?, fragte Robert.

– Dummkopf! Was glaubst du, wie viele Kaugummi bis heute auf der ganzen Welt gekaut worden sind?

– Weiß ich nicht.

– Schätzungsweise.

– Entsetzlich viele, sagte Robert. Allein Albert und Bettina und Charlie, die in meiner Klasse und die in unserer Stadt und die in ganz Deutschland und die in Amerika ... das geht in die Milliarden.

– Mindestens, meinte der Zahlenteufel. Also, nehmen wir an, wir wären beim allerletzten Kau-